



Claudine von Rhedey, Ölgemälde von Johann Nepomuk, 1831

GRÄFIN CLAUDINE RHEDEY VON KIS-RHEDE (1813–1841): EIN NEU ERWORBENES PORTRÄT UND IHR TAGEBUCH GEBEN EINBLICK IN IHR LEBEN

Den Staatlichen Schlössern und Gärten ist vor wenigen Monaten eine ungewöhnliche Neuerung gelungen: das Porträt einer eleganten jungen Frau des 19. Jahrhunderts. Das vom österreichischen Maler Johann Nepomuk, einem gefragten Bildnismaler der eleganten Gesellschaft, gefertigte großformatige Gemälde zeigt eine vornehme junge Dame in einem Kleid aus schwerem weißem Seidenstoff, wie es in den 1830er Jahren Mode war. Die Schönheit konnte als Gräfin Claudine Rhedey, Ehefrau des Herzogs Alexander von Württemberg, identifiziert werden.

Claudine Rhedey von Kis-Rhede wurde am 17. September 1813 in Erdöszentgyárgy (Siebenbürgen / Rumänien) als Tochter des Grafen Laszlo Rhédey von Kis Rhéde und seiner Frau Agnes, geborene Baronin Inczédy von Nagy Várad, geboren. In der Wiener Gesellschaft war sie für ihren Liebreiz und ihre Anmut berühmt und begehrt. *Es wurde einige Male ernstlich um mich angehalten – ich konnte mich aber nicht entschließen, die Hand ohne Herz zu geben*, erinnerte sie sich später. Bei einem Ausritt in Wien am 30. April 1832 begegnete sie zum ersten Mal Alexander von Württemberg (1804–1885). Alexander, in Pawlowsk bei Sankt Petersburg geboren, war der einzige Sohn von Herzog Ludwig Friedrich Alexander („Louis“) von Württemberg, einem Bruder des ersten württembergischen Königs Friedrich, und seiner Frau Henriette von Nassau-Weilburg. Ab 1811 verbrachte er seine Kindheit und Jugend zusammen mit vier Schwestern im Schloss Kirchheim, das seinem Vater, der bis 1806 in russischen Diensten gestanden hatte, als Wohnsitz zugewiesen worden war. Noch in jungen Jahren trat Alexander in die württembergische Armee ein und wechselte 1830 in österreichische Dienste; fortan verkehrte er am Kaiserhof und in der Wiener Gesellschaft.

Über die sich anbahnende Liebesbeziehung zwischen der schönen ungarischen Gräfin und dem württembergischen Herzog sind wir bestens unterrichtet, hat sich doch das Tagebuch Claudines in den Beständen des Hauptstaatsarchivs erhalten (G 292a Bü 1); es gewährt auf besondere Weise Einblick in das Gefühlsleben einer jungen

adligen Frau in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Über das erste Treffen hielt sie fest:

*Den 30ten April, traf es sich aus ohngefähr, daß wir zusammen Unterricht nahmen, Helene kam mit ihrem Bräutigam, und noch Leute, die ich gar nicht bemerken wollte – doch da ich mich mit meinem Pferd näherte, erblickte ich – einen interessanten Mann – es war A. – es war Zufall – doch eben dieser Augenblick hat für meine Zukunft entschieden [...]. Die Gefühle beruhten auf Gegenseitigkeit; das junge Paar verliebte sich heftig ineinander: *Ich sah ihn nachher sehr oft; unwillkürlich entspann sich ein Verhältniß, daß mir viele Tränen kostete [...]. Im Prater hatte ich einigemal angenehme Reitparthien mit gemacht, nämlich mit Helene, Ihrem Bräutigam und A.; ich amüsierte mich dabei sehr gut [...]. Nun war Hitzing unsere tägliche Promenade; so verging die Zeit bis zum 20ten July fort – doch auch mit sehr vielen trüben Stunden! Die trüben – waren mir doch – wenn auch traurig, höchst interessant u. unvergeßlich!**



Herzog Alexander von Württemberg, Lithografie, um 1830

Die *trüben* Stunden waren unter anderem dadurch verursacht, dass dem Paar die baldige Trennung vor Augen stand, da Claudine mit ihrer Familie von Wien wieder nach Ungarn auf den Familiensitz zurückkehren musste. *Den 20ten July reisten wir nach Ungarn und Siebenbürgen ab. Der Abschied von A. war sehr traurig – für mich das erste Mal ein Abschied dieser Art – unvergesslich für die Ewigkeit!*

Einen weiteren Schatten auf das junge Glück warf vor allem der Umstand, dass der Standesunterschied zwischen Claudine und Alexander – Claudine entstammte dem landsässigen Adel, während Alexander direkt mit dem regierenden württembergischen Königshaus verwandt war – den Eltern Claudines unüberwindbar schien, so dass sie sich gegen die Verbindung aussprachen. Erst nach drei Jahren konnten sie heiraten, wobei Alexander auf alle Rechte in der württembergischen Thronfolge für sich und seine zukünftigen Kinder verzichtete. Kaiser Ferdinand von Österreich verlieh dem jungen Paar daraufhin die Titel eines Grafen und einer Gräfin von Hohenstein.

Aus der morganatischen Ehe gingen drei Kinder hervor: Claudine Henriette (1836–1894), Amalia (1838–1893) sowie der Sohn Franz (1837–1900). Aus dessen Ehe mit Mary Adelaide von Cambridge, einer Enkelin König Georges III. von England, entstammte die Tochter Mary Victoria, die an der Seite ihres Mann George V. 1910 den englischen Thron bestieg. Sie ist damit die Großmutter der heutigen englischen Königin Elisabeth II., und Alexander und Claudine sind durch diese Verbindung deren Ur-Ur-Großeltern.

Claudine und Alexander waren leider nur wenige gemeinsame Jahre vergönnt. Im Alter von 28 Jahren kam die Gräfin bei einem tragischen Unfall ums Leben: Sie wollte ihren Mann mit ihrem Besuch bei einer Truppenübung überraschen, wurde hierbei aber von Reitern übersehen und durch einen Pferdetritt verletzt. Mit dem vierten Kind schwanger, erlitt Claudine eine Fehlgeburt, an deren Folgen sie am 1. Oktober 1841 verstarb. Auf ihren Wunsch hin wurde sie in der Gruft ihrer ungarischen Familie in Erdszentgyörgy bestattet.

Die Erwerbung des bisher unbekanntem Portraits, das die Gräfin im Alter von achtzehn Jahren zeigt, ist nicht nur aufgrund der sehr guten malerischen Qualität und des dynastischen Hintergrunds von Bedeutung, sondern im besonderen Maße auch durch die Tatsache, dass sich das Tagebuch Claudines erhalten hat. Geschrieben zwischen 1833 und 1839, mit Rückblicken ab 1827, ist es eine bislang nicht ausgewertete Quelle, die nicht nur auf anrührende Weise Aufschluss über die Beziehung des Paares und seinen Familienverhältnissen gibt, sondern darüber hinaus auch einen persönlichen Eindruck von der Wiener Gesellschaft dieser Zeit vermittelt. Die privaten Aufzeichnungen legen damit die Lebensgeschichte frei, die hinter dem Bild steht. Nach seiner Restaurierung wird das Porträt in Schloss Kirchheim unter Teck zu sehen sein.

Patricia Peschel / Nicole Bickhoff

Das Tagebuch Claudines im Hauptstaatsarchiv Stuttgart



IMPRESSUM

Der Rundbrief erscheint halbjährlich / Herausgeber: Dr. Nicole Bickhoff im Auftrag des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins e. V., Stuttgart / Gestaltung adposit-design Katharina Schmid, Kirchheim u. T. / Druck Gulde-Druck, Tübingen / Bildnachweise: Archiv des Hauses Württemberg: S. 20 o; Bundesarchiv Koblenz: S. 14 (B 145 Bild F 039419-0010); Hauptstaatsarchiv Stuttgart: S. 4 (A 114 Nr. 2), 5 o (A 90 U 1), 7 0 (A 238 Bd. 5 Bl. 468r-495v), 12 u (A 124 PU 5), 16 (E 100 Nr. 24), 36 (G 292a Bü 1); Hermann-Allmers-Gesellschaft, Otterndorf: S. 30, 31, 32; Landesmedienzentrum Baden-Württemberg: S. 19 o; Landtag von Baden-Württemberg: S. 15 u; Staatsarchiv Sigmaringen: S. 17 (Sa T 1 Nr. Sa 74/160); Staatsgalerie Stuttgart: S. 7 u (Inv.-Nr. A 83/6163), 20 u, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29; Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg: S. 34; Stadtarchiv Esslingen: S. 15 o (Fotosamml. 3487); Universitätsbibliothek Augsburg: S. 5 u (Theatrum Europaeum Bd. 1), 13 u (Theatrum Europaeum); Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt: Titel, S. 3; Universität Stuttgart, Institut für Architekturgeschichte: S. 19 u; Wikipedia: S. 33 o, 33 u (thomoesch), 39; Württembergische Landesbibliothek, Stuttgart: S. 6 (Graphische Sammlung), 10, 35 (Graphische Sammlung); Nicole Bickhoff, Stuttgart: S. 39 0, m, 40; Rolf Bidlingmaier, Metzingen: S. 21, 22; Matthias Gatter, Schwäbisch Hall: S. 8; Robert Hees, Göppingen: S. 8; Chiara Keklik, Korntal-Münchingen: S. 8; Konrad Klooz, Heilbronn: S. 8; Frieder Matthies, Bietigheim-Bissingen: S. 8; Stefan Österle, Stuttgart: S. 11. / Nachdruck und Vervielfältigung auch auszugsweise nur mit Genehmigung des Herausgebers.